

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	121 (1995)
<b>Heft:</b>	40
<b>Artikel:</b>	Gute Bedingungen für den Knarrenmann ohne Motiv
<b>Autor:</b>	Fisch, Chrigel
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-610504">https://doi.org/10.5169/seals-610504</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nebel, Spalter und ein bisschen Poesie

VON CHRIGEL FISCH

**T**ötung einer Frau» ist ein Kavaliersdelikt. Wie besoffen Auto fahren. Nein, wir dürfen nicht erstaunt sein. Nicht mal besorgt oder bedrückt. Schliesslich töten wir alle mal ein Stück Frau im Leben, wir Männer. Ist doch ganz normann. Wir gehen so die Strasse lang, die Sonne flattert gemütlich vom Himmel herunter ..., da kommt uns plötzlich eine solche Frau in die Quere, trübt unsere männliche Welt, und dann kann es passieren, dass wir Männer denken: «Legen wir die Frau einfach um! Die Schnalle stört den Blick auf die polierten Alufelgen des roten Ferraris da vorne!» Mit «Umlegen» ist nicht der berühmte Nightlife-Spruch vom «Anquatschen, Abschleppen und anschliessender Beförderung eines Stück Weibs auf die Matratze» gemeint, nein, nein: Es geht um die mannsrechtlich gerechte Erschießung einer Frau. Knarre. Umlegen. Bumm, nichts bums! Umnieten! Mann, Sie wissen schon.

Huch, wir dummen starken Männer! Verziehen seien uns unsere kavaliersdeliktischen Unüberleglichkeiten. Ich meine, ein Bierchen zuviel, zufällig ein Messer in der Hand, und schon sind wir in den Augen dieser Feministenschlampen «brutale Schänder» oder so was. Dabei rutscht uns einfach ab und zu die Hand aus, oddrr. Manchmal liegt halt ein Messer in der ausrutschenden Hand. Oder eine Knarre. Dann steht so eine Frau zufälligerweise und absolut sinnlos in der Gegend rum, und die muss dann halt dran glauben. Selber schuld. Frauen gehören an den Herd. Was treiben sich die denn nachts in der Gegend rum!? Mit hochhackigen Stöckeln? Kurzen Röcken? Ist doch nur klar, dass uns Männern da die Eier wackeln, oder? «Tötung einer Frau» ist ein Kavaliersdelikt. Schliesslich gibt's mehr Frauen als Männer auf dieser Welt. Und in Indien oder China machen die mit Mädchen ... na, wir sind hier in der Schweiz.

«Bern. – Der Mann, der im Dezember 1992 vor der Berner Reithalle (ein alternatives Kulturzen-

# Gute Bedingungen für den Knarrenmann ohne Motiv



trum, Anm. d. Mannes) mit einem Pump-Action-Gewehr «in die neblige Nacht schoss» und dabei eine junge Frau tötete, muss nicht ins Gefängnis. Das Berner Strafamtgericht verurteilte ihn ... zu einer 18monatigen bedingten Strafe wegen fahrlässiger Tötung, Gefährdung des Lebens und Nötigung.» So stand es im *Tages-Anzeiger* aufgrund einer Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur SDA. Zuerst hat der Mann die Frau genötigt, dann mal kurz am Leben gefährdet und schliesslich fahrlässig durch den Nebel hindurch getötet. Das kann j-e-d-e-m (und jeder) passieren! Dass die Verteidigung überhaupt auf die milde Form der «fahrlässigen Tötung» plädierte und nicht auf «vorsätzliche Tötung», sei darauf zurückzuführen, dass «sich im Gerichtsverfahren keine Anhaltpunkte auf eine Absicht oder ein mögliches Motiv ergeben hätten». Spricht das Mannsgericht.

**U**uhhh: die tote junge Frau hatte vier Kinder. Bzw. hat vier Kinder. Nein hat sie nicht, da eine Tote keine Kinder hat. Aber die Kinder sind trotzdem lebendig, auch wenn sie keine Mutter mehr haben. – ? Kleiner Scherz zur Verwirrung. Also, locker durchatmen, Männer. Wir dürfen weiterhin mit geladenen Knarren durch die neblige Nacht latschen und mal kurz ein paar Patronen ausprobieren. Was der Schaggi Schirakki mit seinen Bömbelchen mascht, dürfen wir ausch! Schliesslich wollen wir niemanden umlegen. Wir geniesen die neblige Nachluft ohne jedes Motiv. Darum zielen wir auch meistens in die Luft. Und wenn in der Luft dummerweise eine Frau provokativ herumfliegt, dann Pech. Nun gut, die Frau in Bern schwebte nicht herum, sondern stand irgendwo herum. Trotzdem, wenn's neblig ist, ist's eben auch brenzlig. Wir Knarrenmänner sehen schliesslich nicht durch den Nebel hindurch. Wir können den Nebel nicht spalten!

Klar, es ist schon tragisch, dass die Frau noch jung war und vier Kinder auf diese Welt gestellt hatte, bevor sie eine Bleischrotpackung in den Leib

kriegte. Aber, der Schütze, der ja zum Glück wieder auf freiem Fuß ist, muss den Kindern laut Gerichtsurteil eine «Genugtuungssumme von 200 000 Franken abzahlen». Für 50 000 Piepen kriegt doch jedes Kind eine Leihmutter an der Ecke. Aber das ist schon viel Geld für den Verurteilten, wenn man bedenkt, was der arme Cheib im Monat verdient. Falls überhaupt. Bei der Arbeitslosigkeit gibt ja niemand mehr einem Vorbestraften einen Job. Immerhin muss der arme Teufel nicht in den Knast. Bedingt. Das ist gut. Ich glaube, ich geh' jetzt einen kalten Servela fressen, hab' Hunger, die Alte kocht nicht mehr, seit ich ihr nicht den Henry, sondern die Schrotflinte reingeschoben habe. Hohohoho ...

Oh oh, b-e-r-u-h-i-g-e-n Sie sich. Wir sind hier nicht in Peking. Wir sind hier in der Schweiz. Der anfangs erwähnte Fall ist übrigens keine Erfindung, sondern eine Tatsache. Genauso wie O. J. Simpson seine Frau umgebracht hat und ihn nur Millionen von Dollars und ein Fäkalienprozess vor dem elektrischen Stuhl retten. Natürlich ist das Berner Urteil ein Skandal: Jeder Kioskrüuber geht unbedingt in den Knast, aber der Pump-Action-Held bleibt auf freiem psychiatrischen Fuß. Wissen Sie, wir müssen hier nicht über die Todesstrafe diskutieren, sondern über die Lebensstrafe. Man muss einen Schrotflinten-Idioten einfach zu lebenslanger Qual verurteilen. Man müsste. Aber Mann tut nicht.

**A**ndererseits hat die Jugendanwaltschaft Uster laut *Wochenzeitung* das erste Urteil aufgrund des neuen Strafgesetzartikels 261<sup>bis</sup> gefällt. Ein 18jähriger Lehrling wird demnach 14 Tage Sozialdienst leisten müssen, weil er bei Skinhead-Ausschreitungen in Zürich dabei war. Und «ScheiSSkanaken» auf eine Bank gesprayt hatte, wo normalerweise die Penner liegen. Das ist ausserordentlich dumm von diesem Grünschnabel von Skin, aber es ist nicht soooo schlimm. Vielleicht darf er mit den Pennern sozial ein paar Bierchen trinken, paar Würste braten. Grill-

parties sind «in», und schon ist die Strafe abgearbeitet. Arbeit macht frei, stimmt's? Ich bin auch mal zu 14 Tagen bedingt verurteilt worden, weil ich mich – kühn und grün – geweigert hatte, die Militärpflichtersatzsteuer zu bezahlen. Damit habe ich mir alle Chancen vertan, jemals Bundesrat zu werden. Das ist schade. Ich hätte gerne, wenn mich das Volk ein bisschen lieben würde. Aber wer liebt schon einen *Nebelpalter*-Schreiber auf der Abschussliste.

**T**ja. Glamour, Glamour. Kürzlich habe ich im Coop um die Ecke Bier eingekauft. Und fand im Wechselgeld einen Zweifrämler aus dem Jahre 1944. Das ist Silber, Mann! Ich konnte mich aber nicht darüber freuen, ich dachte mir: jemand hat diesen wertvollen – übrigens praktisch neuwertigen – Zweifrämler als Zahlungsmittel benutzt. Wahrscheinlich eine alte Frau, deren Mann gestorben war: die Rente ist knapp, die Ersparnisse aufgebraucht, die Grabpflege teurer als die Krankenkasse. Da hat sie kurzerhand die Briefmarkensammlung ihres verblichenen Gatten verkauft und die Münzensammlung in Zahlungsmittel umfunktioniert. Sie glauben das nicht? Dann frage ich Sie: Wie landet ein völlig unbeschädigter silbriger Zweifrämler aus dem Kriegsjahr 1944 in der Kasse des Quartier-Coops, wo zur Hälfte ältere Frauen einkaufen, die noch nicht zufällig im Nebel erschossen worden sind? – Na? Eben.

Am gleichen Tag erhielt ich eine Postkarte aus Nowosibirsk. Ich sehe schon, Sie glauben mir nicht. Aber es ist die Wahrheit – genauso wie der vom *Nebelpalter* entlarvte Verschwendungsfall der Zürcher Polizei: zahlen 2200mal 150 Franken für einen Knüppel, den die bayrische Polizei für 40 Franken pro Stück einkauft. Und niemand entrüstet sich, keine Untersuchungen, keine Recherchen. Schon okay, vielleicht steht's ja in einem Jahr in der *Sonn-Zeitung*. Im neu geschaffenen einundzwanzigsten Bund «Skandale Zentral-Nordostschweiz».

Also, am gleichen Tag erhielt ich eine Postkarte aus Nowosibirsk. Aus dem grossen Russland der Neo-Zaren und Alt-Barbaren. Russland, da fröstelt es kleine Zehe! Russland, wo sie immer Vodka saufen müssen, weil das Bier zu schnell gefriert! Ein Freund von mir war da auf Besuch, der Narr. Die Ansichtskarte zeigt einen gewaltigen kommunistischen Park mit Lenin-Statue, flankiert von Genosse Stalin und Vordenker Marx sowie einigen kühl Arbeitern. Er raten, es ist eine realexistierende Postkarte aus der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken CCCP. Auf der Rückseite finden wir, falls Sie mal zur mir zu Besuch kommen, ein eingeprägtes Vier-Kopeken-Wertzeichen der CCCP-Post. Darum herum sind sehr geschmackvoll vier neue russische Briefmarken im Gesamtwert von 1200 Rubel angeordnet. Der Poststempel stammt aus Nowosibirsk und trägt noch immer Hammer und Sichel sowie das CCCP-Emblem. Das nenn' ich Verschmelzung der Epochen, Inflation der Geschichte. Fehlt nur noch Zar Alexander als Briefträger.

Zurück zur Zukunft. S'ist neblig draussen. Ich geh' mal ein bisschen raus. Ohne Motiv. Fein raus.

## Nebel. Spalten.

Draussen ist es grau  
Nebel schleicht herbei  
ich sehe keine Frau  
hab' meine Knarre dabei

Gestern war ich dumm  
und heute bin ich schlau  
plötzlich macht es bumm!  
Heiser schreit eine Frau

Nichts hab' ich gesehen  
nur aus Versehen  
abgedrückt  
schon verrückt  
wie Frauen daran sterben  
Weil ein Mann mal muss

Und nicht kann

Die Strafe ist der Kuss  
vom bedingten Knarrenmann

C.F.